GEHET HIN

Gemeinde übernimmt Eigenverantwortung

OKTOBER - DEZEMBER 2022

ETHNOS 360

Editorial

Wir hörten den Begriff Phase-out* oft während unserer Ausbildung. Unser Ziel als Gemeindegründer ist es, die neue einheimische Gemeinde zur Reife wachsen zu sehen, sodass sie uns nicht mehr braucht. Wir ziehen uns aus der Arbeit zurück, während sie die Verantwortung übernehmen.

Der Plan scheint klar zu sein:

1. Wir gehen hin und leben unter ihnen.
2. Wir erlernen ihre Sprache und Kultur.
3. Wir pflanzen die Saat des Wortes Gottes.
4. Wir „bewässern" und nähren sie mit aufopfernder Liebe und Gebet, und „Gott schenkt das Wachstum".

Wenn Menschen ihren Glauben und ihre Hoffnung auf Christus setzen, werden sie „von oben geboren", eine neue Gemeinde entsteht! Ich sage das mit großem Respekt und tiefer Ehrfurcht.

5. Wir lehren neue Gläubige mit der „unverfälschten Milch des Wortes Gottes", damit sie wachsen können.
6. Bibelübersetzung
7. Wir machen sie zu Jüngern nach Matthäus 28,18-20.
8. Lese- und Schreibunterricht
9. Wir ernennen Älteste.
10. Wir ziehen uns zurück.

Dieser Prozess war ein sehr langer Weg. Trotz einer hervorragenden Ausbildung haben wir viele Dinge vergessen, waren manchmal verwirrt, haben den Herrn aus den Augen verloren und hatten mit vielen Problemen zu kämpfen.

DAS GUTE IST, DASS GOTT SELBST SEIN WERK LEITET UND VOLLENDET

Diese 10 Stufen sind Richtwerte, um den Fortschritt objektiv zu bewerten, aber die Arbeit läuft selten so glatt. Jede Etappe entwickelte sich ganz anders als der Plan, den wir uns zurechtgelegt hatten. Doch im Laufe der Jahrzehnte hat Gott seine Gemeinde zu dem gebracht, was wir „Phase-out" nennen. Soli Deo Gloria!

Eine reife, fruchtbringende Gemeinde ist unser Ziel als Gemeindegründer. Woran erkennen wir Reife oder Frucht? Wird sie allein daran gemessen, andere zum Glauben zu führen oder ist sie auch ein Charaktermerkmal? Dass der Vater widergespiegelt wird, so wie ein Kind uns an seine Eltern erinnert? Gott beantwortet diese Fragen in seinem Wort. In Galater 5,22 z. B. definiert Gott die Früchte seines Geistes.

Diese „Früchte" zeugen von der Gegenwart und Kontrolle des Geistes Gottes im Leben eines Menschen. Wir haben dies nicht in uns selbst. Als Gemeindegründer achten wir auf Anzeichen dafür, dass Christus in einem Menschen lebt, dass Gottes Wort seine Entscheidungen lenkt, dass Gottes Geist ihn korrigiert, tröstet und leitet, dass Gottes Initiativen von seinem Volk aufgegriffen werden. Bei der unerreichten Volksgruppe, zu der Gott uns geführt hatte, dauerten die ersten acht Phasen des Prozesses etwa zwölf Jahre. Vor unserem dritten Heimataufenthalt erreichte die Gemeinde einen sehr spannenden Meilenstein: Älteste wurden zur Leitung der Gemeinde ernannt! (Stufe 9) Wir investierten weiterhin viel in Jüngerschaft und stärkten die Leiterschaft. Unser Team verringerte sich mit der Zeit, und wir waren einverstanden, zum Phase-out vor Ort zu bleiben.

Wir waren noch vier Jahre dort und verließen dann die Gemeinde, um unsere eigenen Kinder bei der Anpassung an das Leben im Westen zu unterstützen. Einer der Ältesten versicherte uns: „Es ist richtig, dass ihr geht, um eure Kinder zu unterstützen. Wir sind erwachsen und werden die Arbeit fortsetzen." Das hat uns ermutigt. In den nächsten sieben Jahren verbrachten wir alle ein bis zwei Jahre einige Monate mit ihnen, stärkten die Gläubigen und unterstützten die Leiter. Wir begannen mit dem „Ausstieg". Doch dann brachen schwere Stürme über die Gemeinde herein: Flutwellen von Ketzerei, Materialismus, Uneinigkeit unter den Ältesten ... Alles begann auseinanderzufallen. Wir beteten, fasteten, berieten, probierten neue Programme aus, ermutigten und ermahnten. Wir trauerten, als das Gemeindeleben auf wöchentliche Treffen zusammenschrumpfte, bei denen nur noch die Äußerlichkeiten der Gemeindearbeit ausgeführt wurden und fast alle Anzeichen von Christi reichem Leben verschwunden waren.

Im Frühjahr 2020 begann eine Online-Schulung für asiatische Gläubige, an der zehn Gläubige aus „unserer" Gemeinde teilnahmen. Der Kurs erfordert viel Zeit und Opfer, und einige stiegen aus. Acht von ihnen machten weiter. Wir beteten und ermutigten sie, sich weiterhin von Gottes Wort zu ernähren. Wir trafen uns jede Woche virtuell als Gruppe und tauschten uns über die Kämpfe, Lektionen und Siege der anderen aus. Allmählich entfachte die Wahrheit von Gottes Wort, ehrliche, offene Gemeinschaft in Christus und gemeinsames Gebet die kleine Flamme des Lebens neu. Während einer Unterrichtspause über Weihnachten geschah etwas, und die Gruppe traf sich im Januar wieder, bereit, weiter zu wachsen! Wir spürten eine neue Liebe zu Gott, zu seinem Wort, zu seinem Geist, der in ihnen lebt, um sie zu trösten, zu leiten und zu korrigieren. In den nächsten Monaten der Ausbildung wurden ihre Herzen für die unerreichten Volksgruppen in ihrem Land und darüber hinaus bewegt. Wir staunten über dieses wunderbare Werk Gottes! Nach dem ersten Jahr schloss sich eine weitere Gruppe von acht Gläubigen, motiviert durch die ersten acht, dem Online-Kurs an.

anonym

In dieser Ausgabe berichten verschiedene Mitarbeiter von diesem spannenden „Phase-out"-Prozess, der sich über längere Zeit erstreckt und oft von Höhen und Tiefen geprägt ist. Auch wenn diese Phase überall etwas anders verläuft, bleibt es dennoch Gott, der überall auf der Erde SEINE Gemeinde baut und reifen lässt. Beim Lesen dieser Ausgabe wünschen wir viel Freude und Gottes Segen!

*Phase-out =
der Prozess, während dem sich die Missionare nach und nach aus der aktiven Mitarbeit in einer Volksgruppe zurückziehen und die Verantwortung in die Hände der gläubigen Einheimischen legen. Dieser Prozess wird von Beginn der missionarischen Arbeit an angestrebt.

BEWEISE DER LIEBE CHRISTI

Drei Kurzberichte von asiatischen Christen, die an den Schulungen (siehe Seite 3) teilnehmen.

Erwin hätte nie mit so vielen Kindern gerechnet. In seiner Volksgruppe haben die Familien normalerweise ein oder zwei Kinder. Aber als er und seine Frau gläubig geworden waren und das Vorrecht der christlichen Erziehung verstanden, wollten sie eine christliche Familie gründen. Natürlich braucht eine Familie Nahrung, und schon bald arbeitete der junge Vater länger, entwickelte sein eigenes Geschäft und probierte neue Wege aus, um besser und schneller zu verdienen. Er arbeitete mit „erfolgreichen" Männern zusammen, die tolle Autos hatten und Urlaube im Ausland machten. Allmählich verlagerte sich sein Schwerpunkt. Seine Frau fühlte sich mit den Kindern alleingelassen, vor allem was deren geistige Entwicklung betraf. Er sagte, er trinke nicht und laufe nicht herum, er versorge die Familie besser, als es sein oder ihr Vater je getan haben, warum sollte sie sich also beschweren? Dieses jahrelange Verhaltensmuster erreichte eine Krise, als er bei der Arbeit vor die Wahl gestellt wurde: seinen Job behalten und seinen Glauben aufgeben oder den Job verlieren und Christus ernsthaft nachfolgen. Er kündigte die Stelle. Ein mehrmonatiger Kampf ohne Arbeit brachte ihn dazu, Muster in seinem Charakter zu erkennen, die Gott ändern wollte: Vermeidung von Problemen, Angst vor Versagen, keine Führung übernehmen. Er begann, als Christusnachfolger wieder zu wachsen. Im letzten Monat plante und leitete er eine Konferenz für die Gemeinde in einer Weise und an einem Ort, wie er es nie zuvor getan hatte. Er stellte sich seiner Angst vor dem Versagen und streckte sich im Glauben aus, um zu dienen … und seine Frau unterstützte ihn dabei. Viele in der Gemeinde baten bereits um eine Wiederholung dieser Konferenz im nächsten Sommer! Vor vier Tagen nahm Erwin zwei seiner Kinder und vier Männer aus den „Randgebieten" der Gemeinde mit auf eine Rafting-Tour. Er freundet sich mit diesen Einzelgängern an und hofft, ihnen mitteilen zu können, wie der Herr in ihm gewirkt hat, um die Herausforderung anzunehmen, ein Mann nach Gottes Plan zu werden.

Anna arbeitet in einem Nachbarland und kam mit dem Zug nach Hause, um ihren Bruder zu besuchen. Sie hatte nur kleines Gepäck für einen Kurzbesuch. Doch nun schloss die Grenze und sie konnte nicht zurückkehren. Erschöpft von der Arbeit, freute sie sich erst über diese Pause. Doch schon bald wurde ihr Bruder krank, kam ins Krankenhaus und entwickelte dort Covid-19. Diabetes verkomplizierte die Dinge, und noch bevor sie es merkte, wurden ihm beide Beine amputiert. In diesem Land müssen die Verwandten Verbände, Medikamente, Nahtmaterial und alles andere kaufen. Du kannst dir ihren Stress und ihre Verzweiflung vorstellen. Als das Krankenhaus überfüllt war, wurde ihr Bruder in ihre Obhut übergeben und sie sah sich mit zwei frischen Amputationen konfrontiert, die nur mit Mullbinden abgedeckt waren. Die nächsten Tage und Wochen waren sehr anstrengend. Ihr Bruder kennt den Herrn nicht und hat nie viel Interesse gezeigt, aber seine schlimme Lage brachte viele Gläubige in ihre kleine Wohnung, um zu helfen. Sie brachen Türen auf, um sie für seinen Rollstuhl zu verbreitern, bauten Wände wieder auf, holten ärztlichen Rat ein und kauften medizinische Hilfsmittel, ermutigten, kochten Essen und besuchten vor allem sie und ihren Bruder in ihrer verheerenden Lage.

Gerhard war jung in Christus, als er nach Übersee ging. Er blieb viele Jahre in der Illegalität und verschwand. Niemand von uns wusste, was aus ihm geworden war. Es waren schreckliche Jahre, und er spricht nur selten über sie. Zerbrochenheit und Scham, wie beim verlorenen Sohn, der sich seiner Heimat zuwendet, zeigen eine tiefe Veränderung des Herzens. Als wir ihn 2019 sahen, fragte er uns, ob die Gnade Gottes auch ihn erreichen könne. Vor zwei Wochen fuhr er mit einigen anderen aus der Gemeinde für sechs Tage, um eine andere Volksgruppe in seinem Land zu besuchen. Tatsächlich reiste Gerhard oft, um zu sehen, wo das Evangelium eine Chance haben könnte. Er kümmert sich sehr um Obdachlose und verletzte Menschen. Er teilt sein Geld, das er als Schlosser verdient, mit den Bedürftigen. Er hat uns sogar eine große Summe Geld zurückgegeben, die er sich geliehen hatte, bevor er nach Übersee ging – mit Zinsen von 15 Jahren. Er nahm seinen kranken Vater bei sich auf und pflegte ihn bis zu dessen Tod. Er hofft, eine bestimmte Glaubensschwester heiraten zu dürfen, die Gott liebt und ihm dient; er wartet auf Gottes Willen und Zeitplan.

Wir sind sehr dankbar für viele andere neue Zeugnisse, die wir hören. Wir preisen Gott für sein Werk, seine Gemeinde reifen zu lassen, und wir beten für jeden einzelnen. Welche Beweise der Liebe Christi zu den Menschen erkennst du?

Es ist Gnade, wenn Gläubige ihren Weg durch die Schwierigkeiten des Lebens mit Mut und Integrität im Vertrauen auf Gott gehen. Und für uns ist es eine Belohnung, dass wir das nach so vielen Jahren sehen dürfen.

Denke daran, dass dies Gottes Werk ist! Er vollbringt es auf für uns unsichtbare Weise, wenn wir ihm treu vertrauen und gehorchen, Tag für Tag.

Wir hätten dieses Werk nie vollbringen können. Unsere Teamkollegen und wir waren „irdene Gefäße", in denen der Schatz der Herrlichkeit und Macht des allmächtigen Gottes wohnt. Gott sehnt sich danach, Menschen aus allen Ethnien – Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern – in seine Familie aufzunehmen. Ich hoffe, dass das auch dein Wunsch ist. Aber weil du das hier liest, bist du wahrscheinlich Teil dieses großen, ewigen Werkes Gottes: der Erlösung kostbarer Menschen aus dem Reich der Finsternis in das Reich seines geliebten Sohnes.

anonym

GOTTES GEIST

öffnet das Wort und befähigt zum Dienst

Bibelseminar der Pacaas-Novos-Gemeindeleiter

Ein guter Anfang lässt auch auf ein gutes Phase-out hoffen. Deshalb ist es in der Arbeit mit einer Volksgruppe sehr wichtig, von Anfang an Prioritäten zu setzen, die als Zielvorgabe dienen. Dazu gehört auch das Lernen ihrer Sprache und das Verstehen ihrer Kultur, um die Tür zur Kommunikation zu öffnen.

In der Arbeit mit den Pacaas Novos war es uns immer wichtig, so früh wie möglich einheimische Führungspersonen zu erkennen und sie für die Gemeindearbeit vorzubereiten. Diese unterstützten uns als Sprachhelfer oder beim Lese- und Schreibunterricht. Andere wuchsen heran und halfen uns beim Erzählen biblischer Geschichten, bei den chronologischen Lektionen und nicht zuletzt bei der wichtigen Bibelübersetzung.

In Apostelgeschichte 8 finden wir das Beispiel von Philippus und dem Kämmerer: „Verstehst du auch, was du liest?" „Wie könnte ich denn, wenn es mir niemand erklärt?" So müssen parallel zur Bibelübersetzung chronologische Lektionen angefertigt und gelehrt werden. Sie sind eine Anleitung, um das übersetzte Wort Gottes zu verstehen. Es genügt nicht, nur das Neue Testament zu übersetzen, sondern es muss auch verstanden werden. Die Bibel und die Belehrung in ihrer Herzenssprache zeigt ihnen, dass Gott ihre Sprache spricht und versteht. Ja, er möchte mit ihnen reden und ihnen seine guten Pläne mitteilen. Dies ist ein sehr wichtiger und mutmachender Aspekt. Der Schöpfer von Himmel und Erde hat ein Interesse an uns Pacaas Novos und spricht sogar unsere Sprache. Wow!

Bei der Gemeindegründung war uns wichtig, neutestamentliche Prinzipien zu lehren und auch zu praktizieren, was beispielsweise heißt, eine plurale Gemeindeleitung zu haben. Die Ältesten sollen früh lernen, beim Gottesdienst mitzuwirken: beim Predigen, Abendmahl austeilen und Taufen. Die Einheimischen sollen das Gefühl und die Überzeugung bekommen, dass es ihre Gemeinde, Schule, Konferenz und ihr Gemeindehaus ist. Sie sollen das nicht für uns machen, sondern in Verantwortung vor Gott, und das beinhaltet, die Gemeinde selbst zu bauen und unterhalten zu können.

Selbständigkeit haben wir dadurch gefördert, dass wir uns über die Jahre immer mehr zurückgezogen und ihnen Verantwortung übertragen haben. Das war gar nicht so einfach, weil wir für sie die Vorzeigepersonen waren. In so einem Fall ist es förderlich, wenn Missionare die Arbeit für einige Zeit verlassen müssen, sei es durch Krankheit oder weil der Heimataufenthalt ansteht. Persönlich machten wir damit sehr gute Erfahrungen. Plötzlich merkten die Pacaas Novos, dass sie ihren Dienst nicht mehr mit uns besprechen können, sondern lernen müssen, den Heiligen Geist darum zu bitten, dass er ihnen das Wort öffnet und sie zum Dienst befähigt. Sie hatten so oft gehört, dass er der Lehrer ist, den der HERR gesandt hat, um seine Gemeinde zu bauen. Nun wurde das Gehörte Praxis.

Heute, da wir nicht mehr vor Ort leben, finden regelmäßige Zusammenkünfte und Konferenzen statt, die selbständig von ihnen organisiert, finanziell getragen und geleitet werden. Bei solchen Konferenzen erleben die Gläubigen, die zum Teil weit verstreut wohnen, für drei Tage eine mutmachende Gemeinschaft und lernen voneinander.

Damit Phase-out gelingen kann, muss alles darangesetzt werden, dass die Einheimischen finanziell unabhängig werden. Unsere Arbeitsweise muss den örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Ein Versammlungshaus sollte mit vorhandenen Materialien erstellt werden, Strohdach statt Aluminium, ein einfacher Lehmboden genügt. Ein weiterer Aspekt ist die Mobilität, die zwar sehr primitiv, aber durchaus effektiv und gemeinschaftsfördernd ist. Natürlich möchten wir ihnen gerne helfen, sich schneller und bequemer fortzubewegen, und sind geneigt, ihnen einen Außenbordmotor oder sogar ein altes Auto zu kaufen. Aber damit können sie noch nichts anfangen. Sie müssen Benzin kaufen und die Reparaturen bezahlen können. Am Ende schafft das nur neue Probleme.

Aktuell leben die rund 4000 Pacaas Novos in 29 verschiedenen Dörfern, wo es jeweils eine Gemeinde gibt, die sich in einem gemeinsamen Gemeindebund organisiert haben. Dieser offizielle Rahmen ist eine gewisse Schutzzone, in der sie ohne unerwünschte Einmischung ihre Identität, Lebensweise und Sprache leben und bewahren können. Die Pacaas-Novos-Gemeinden pflegen und schätzen den Kontakt mit den brasilianischen Gemeinden und erleben so konkret, Teil der weltweiten Gemeinde Jesu zu sein.

Noch leben drei Ehepaare vor Ort, die weiterhin die Arbeit begleiten, indem sie die verschiedenen Gemeinden besuchen und auch Seminare für die Ältesten und Diakone durchführen. Wir leben seit 2003 in Deutschland und sind dankbar für die Kommunikationstechnik, die uns einen regelmäßigen Austausch mit den Gläubigen ermöglicht. Sofern es unsere Gesundheit zuließ, konnten wir die Pacaas Novos immer wieder besuchen und ermutigen. Nun fiebern wir der kompletten Fertigstellung des Neuen Testaments entgegen, das, so Gott will, Anfang 2023 gedruckt werden kann.

Barbara & Manfred Kern, Brasilien

Lernen, den anderen loszulassen, damit er weiter reifen kann

Eltern zu sein, ist ein Fulltime-Job. Ein Neugeborenes müssen wir rund um die Uhr versorgen, später fördern wir die Selbständigkeit des heranwachsenden Kindes. Es wäre fatal, die Kinder keine eigenen Erfahrungen machen zu lassen. Auch in der Jüngerschaft und Gemeindegründung ist es so. Paulus und Johannes bezeichneten die Gläubigen als ihre Kinder im Glauben und benutzten Erziehungsgrundsätze, um ihnen die Wahrheit zu vermitteln. Sie ermutigten die Gläubigen, in ihrem Glauben erwachsen zu werden. Die Hebräer, die eigentlich reif sein sollten, aber geistlich noch immer auf dem Stand von Kleinkindern waren, wurden getadelt. Wie viele von uns sitzen jede Woche im Gottesdienst und erwarten, bildlich gesprochen, mit der Flasche gefüttert zu werden, und quengeln wie Babys, wenn uns etwas nicht passt? So sollte es in der Gemeinde nicht laufen.

Als wir uns dem Gemeindegründungsteam auf den Philippinen anschlossen, gab es bereits einige Neugläubige. Von der Bibel und unserer Ausbildung her wussten wir, dass sie lernen sollten, sich nicht für immer auf ihre geistlichen Eltern zu verlassen. Gemeindegründer müssen wie Eltern irgendwann die Kinder loslassen, sie also von Anfang an dahingehend erziehen, dass sie eines Tages ohne sie nicht nur überleben, sondern auch weiter reifen.

Wie alle Eltern wissen, ist es oft leichter, etwas für sein Kind zu tun, als es selbst herausfinden zu lassen. Die Versuche, den Glauben an Christus in einer ihm feindlich gesinnten Kultur zu leben, können holprig sein. Es wäre einfach, Regeln aufzustellen, Kontrolle auszuüben und schwer für diese neuen Gläubigen zu arbeiten, um zu versuchen, jegliches Durcheinander zu vermeiden. Doch das wäre der falsche Ansatz. Damit würden wir uns an die Stelle des Heiligen Geistes setzen, dessen Aufgabe es ist, jeden aus Gott Geborenen zu lehren, zu heiligen und zu befähigen. Dem Gemeindegründer kommt eine andere Rolle zu.
Eine der Aufgaben der Evangelisten, Hirten und Lehrer, die Gott der Gemeinde geschenkt hat, ist es, andere für den Dienst auszurüsten, „damit der Leib Christi aufgebaut wird, bis wir alle eins werden im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes und reif werden zum ganzen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,11-12).

Diese Zurüstung begann damit, den Menschen zu helfen, selbst auf Gottes Wort zu hören, wie es in ihr Leben hineinspricht. Die meisten Menschen in unserem Dorf konnten zwar lesen, waren aber keine Leser. Auch hatten wir schon eine Bibelübersetzung zur Verfügung. Das bedeutete, dass neue Gläubige Gott persönlich zu sich sprechen hören und in ihrer Vertrautheit mit ihm ein Leben lang weiterwachsen konnten. So trafen Männer und Frauen sich in Kleingruppen, nicht nur um uns zuzuhören, sondern um selbst die Heilige Schrift gemeinsam zu lesen und unter unserer Anleitung zu verstehen und anzuwenden. Es gab großartige Zeiten bei diesen Studien, aber auch unglaublich frustrierende. Da es sich um eine kleine Gruppe handelte, warteten sie zum Beispiel, bis alle eingetroffen waren, auch wenn jemand eine Stunde zu spät kam. Was ist mit Leuten, die nicht zusammenkommen, weil sie sich zerstritten haben?

Eines Abends kam ein Vater nicht zur Männerbibelstunde, weil sein Sohn sich seinen Bleistift ausgeliehen und nicht zurückgebracht hatte. Es wäre für uns einfacher gewesen, den Zeitplan für das Bibelstudium festzulegen und im Predigtstil alles zu lehren, aber das hätte das Wachstum dieser jungen Gläubigen gehemmt und eine Abhängigkeit vom Gemeindegründer geschaffen.

Ein weiteres Beispiel für eine chaotische Gemeindegründung war, als die Leute vorschlugen, ein anderes, etwa 90 Minuten entferntes Dorf zu erreichen. Dies war nicht der erste Einsatz der Gläubigen. Einige Leute hatten Verwandte, die in diesem Dorf lebten, und wollten das Evangelium mit ihnen teilen. Das war wirklich ermutigend und etwas, wofür wir gebetet hatten. Eine kleine Gruppe wollte hinüber wandern, und wir beschlossen, nicht mitzugehen, da die Leute aus Höflichkeit oft einfach zustimmen, auch wenn sie es nicht wollen. Jemand war bereit, den Unterricht in seinem Haus zu veranstalten, und die Diskussion darüber, wann und wie sie gehen sollten, begann. Die Regenzeit stand kurz bevor, sodass die Straße schwer zu befahren war. Jemand sprach davon, mit dem Motorrad zu fahren, aber wie sollten sie sich das leisten? Sie fragten uns, ob wir für den Treibstoff aufkommen könnten. An dieser Stelle sind einige Leser vielleicht anderer Meinung und vielleicht haben wir eine falsche Entscheidung getroffen. Wir hätten für Benzin, Lebensmittel und alles andere, was sie für den Einsatz brauchten, aufkommen können, aber bedenke, dass es unser Ziel war, sie auszubilden und darauf vorzubereiten, ohne unsere Hilfe weiterzumachen. Leider konnten sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht einigen, wie der Einsatz durchgeführt werden solle, und meinten, wir sollten es einfach tun, da wir die Missionare seien und dies schließlich unsere Aufgabe sei! Auch hier hätten wir uns einmischen und Entscheidungen treffen, den Einsatz leiten und finanzieren können, aber wir hatten ein größeres Ziel vor Augen. Nach einiger Zeit ging jedoch eine kleine Gruppe los und begann zu lehren.

Während dieser ganzen Zeit hielten wir Ausschau nach Menschen, die Gott zum Hirten der Gemeinde erwecken würde. Gottesfürchtige Leiter würden wesentlich dazu beitragen, dass die Gemeinde weiter reift und wächst. Als diese Leiter gefunden waren, begannen wir, sie darauf vorzubereiten, die Gemeinde Gottes um sie herum zu leiten. In dieser Zeit wäre es einfacher gewesen, hinter den Kulissen wie ein Puppenspieler an den Fäden zu ziehen, aber das wäre auf lange Sicht nicht hilfreich gewesen. Wir versuchten, sie zu unterstützen und uns ihren Entscheidungen zu fügen, auch wenn wir vielleicht nicht damit einverstanden waren, wie es Eltern oft tun, wenn ein Kind älter wird und eine gewisse Unabhängigkeit gewinnt.

Es kam der Zeitpunkt, an dem wir merkten, dass die Ortsgemeinde mehr Verantwortung übernähme, wenn wir nicht mehr anwesend wären. Wir überließen sie der Gnade Gottes, weil wir wussten, dass derjenige, der ein gutes Werk in ihnen begonnen hat, es auch zu Ende führen wird. Seit unserem Weggang haben wir von einigen heiklen Situationen gehört und den Drang verspürt, einzugreifen, aber wir müssen lernen, sie dem Herrn zu überlassen und anzuerkennen, dass es seine Gemeinde ist und er sie aufbauen wird!

Paul Wright, Philippinen

Feuer und Flamme für Jesus

Tamara, Marielle und Salome mit den Jugendlichen auf Biem

Nicht wir, sondern sie haben uns ermutigt!

Den Gläubigen auf Biem wurde es über die Jahre wichtig, dass ihre Kinder von klein auf in die Gemeinde integriert sind und nicht so unwissend aufwachsen wie sie früher. So baten die Eltern die Missionare, ein Kinderprogramm zu starten. Als wir dann das neue Gemeindegebäude fertig hatten, setzten sich sonntagmorgens die ersten Mitarbeiter mit uns Kindern hin und erzählten uns biblische Geschichten. Anschließend bekamen wir einen Lernvers. Nicht allen Kindern fiel es leicht, ruhig zu sitzen und zuzuhören, schon gar nicht wegen der Delfine, die wir von unserem Platz aus beobachten konnten. In der windigen Saison musste der Sonntagsschullehrer auch noch die Wellen übertönen, die ans Ufer krachten.

Wir älteren Missionarskinder fingen schließlich an, uns mit den gläubigen Mädchen in unserem Alter zu treffen. So konnten auch wir eine Aufgabe in der Gemeinde übernehmen. Jedes von uns Mädchen brachte immer einen Bibelvers mit und gab seine Gedanken dazu weiter. Später, als wir als Familie nicht mehr auf der Insel wohnten, ist es den Ältesten wichtig geworden, dass auch die Jungs geistlich gefördert würden. So entstand aus der Mädcheneine Jugendstunde. Samstagnachmittags trafen sich die Jugendlichen mit einem Ältesten und tauschten sich über einen Bibeltext aus. Das lief so ab: Ein Bibeltext wird vorgelesen und ein Jugendlicher teilt seine vorbereiteten Gedanken mit. In einer Ruhephase liest jeder den Text nochmal selbst und denkt darüber nach. In der nächsten Phase tauscht man sich zu zweit oder dritt aus. Zuletzt teilt man die Gedanken mit der ganzen Gruppe. Bei Fragen hilft der Älteste weiter. Dadurch, dass ein Erwachsener dabei ist, kann dieser bezeugen, dass die Jugendlichen sich wirklich zum Bibellesen treffen, was übler Nachrede im Dorf vorbeugt.

Unsere Besuchszeiten auf Biem waren oft geistlich intensive Zeiten, da die Jugendlichen dort viele verschiedene Anfechtungen hatten. So verbrachten wir viel Zeit im Gespräch mit ihnen und versuchten zu helfen. Gerade im Bereich Partnerschaft und Sexualität vor der Ehe haben die Jugendlichen auf Biem Schwierigkeiten. Die Versuchung in diesem Bereich ist groß und manche sind teilweise gefallen. Uns war es ein Anliegen, unsere Schwestern im Herrn vor der Gefahr zu warnen und wenn sie schon gefallen sind, sie zu ermutigen, Buße zu tun. Es war nicht immer leicht, dieses Thema bei gleichaltrigen Mädchen anzusprechen, besonders in einer Schamkultur. Aber auch Verheiratete aus der Gemeinde haben sie ermutigt, in den Anfechtungen standhaft zu bleiben.

Die meisten Mädchen werden im Alter von 16 bis 18 verheiratet. Ihre ganze Zukunftsperspektive zielt aufs Heiraten. Um einen Ehepartner zu finden, ist Unzucht allgemein üblich. Aus Sicht der Ungläubigen ist das keine Sünde, solange man nicht erwischt wird und kein uneheliches Kind entsteht. Der Gemeinde jedoch ist es ein großes Anliegen, dass die jungen Leute gläubige Ehepartner finden, was nicht leicht ist, da viele miteinander verwandt sind und somit nicht in Frage kämen. Während unserer Besuche auf der Insel haben wir die Mädchen ermutigt, auf Gottes Zeitpunkt zu warten.

Nach unserem letzten Besuch ist es den Ältesten ein wichtiges Anliegen geworden, dass die Jugendlichen eine Lebensaufgabe außerhalb der Ehe haben. So fingen sie an, die Jugendlichen in die Gemeindearbeit miteinzubeziehen, und zwar in zwei Aufgabenbereichen: als Sonntagsschullehrer und als Lese-Rechtschreiblehrer. Nach einem Kurzseminar durch einen erfahrenen Lehrer wurden den neuen Sonntagsschullehrern nach und nach Lektionen zum Unterrichten übergeben. Die Lese-Rechtschreiblehrer sollen demnächst angeleitet werden.

Unser letzter Besuch auf Biem war besonders ermutigend. Die Jugendlichen waren Feuer und Flamme für Jesus. Nicht wir haben sie, sondern sie haben uns ermutigt. Sie gaben uns Bibelverse und Ermutigungen mit, da sie wussten, dass wir bald nach Deutschland gehen würden. Ihnen war es besonders wichtig, dass wir nah an Jesus und in seinem Wort blieben, damit wir Frucht brächten, und nicht von Satan überlistet würden. Wir haben oft bis spät in die Nacht mit ihnen geredet und uns gegenseitig ermutigt, im Glauben standhaft zu bleiben und unseren Blick auf Jesus zu richten.

Tamara Depner (heute 18 Jahre alt), Papua-Neuguinea

Begleitung aus der Ferne

Der Heilige Geist hat Wachstum und Reife bewirkt und den Wunsch in ihre Herzen gelegt, andere mit dem Evangelium zu erreichen

Heute Morgen las ich in Epheser 1,15-16:
„Darum lasse auch ich, nachdem ich von eurem Glauben an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, nicht ab, für euch zu danken und in meinen Gebeten an euch zu gedenken …"

Vielleicht beschreibt dieser Vers die Rolle, die ich jetzt in der abgeschlossenen Gemeindegründungsarbeit habe.
Ein kurzer Überblick: Eigentlich fing der Abzug (Phase-out) unseres Missionarsteams und die Rollenverschiebung schon 2009 an, als wir Missionare mit einigen Geschwistern aus der Pai-Gemeinde das „Mature Church Model" (Modell einer reifenden Gemeinde) durchgingen und feststellten, dass unsere Gemeinde soweit war, auch ganz ohne Missionare vor Ort weiter zu wachsen. Die Bibel gab es damals schon komplett für sie in ihrer Sprache, der Heilige Geist hat Wachstum und Reife bewirkt und den Wunsch in ihre Herzen gelegt, andere mit dem Evangelium zu erreichen. Es gab außerdem genug Männer und Frauen, die das Material für den biblischen Unterricht in allen Phasen gebrauchen konnten. 2010 wurden die Ältesten eingesetzt und wir Missionare sind dann 2011 weggezogen.

Nun galt es, die Gläubigen aus der Ferne zu begleiten. Als Team haben wir uns aufgelöst: Ein Ehepaar und ein lediger Missionar sind in eine ähnliche Gemeindegründungsarbeit eingestiegen, ein anderer Missionar und ich sind nach Asuncion gezogen. Ein Ehepaar ging zurück in ihre Heimat in Rente. Seitdem ist meine Hauptaufgabe die Betreuung von Missionaren, die im Sprach- und Kulturstudium sind. In den ersten zwei Jahren habe ich die Pai-Gemeinde ungefähr alle sechs Wochen besucht. Jeder Besuch war mit viel Freude gefüllt.

Ich erinnere mich besonders gerne an eine Begebenheit: Linda war dabei, mit einer anderen Frau und ihren Kindern die biblischen Lektionen durchzugehen und hatte mich eingeladen, sie zu begleiten, genauso wie ich sie früher einlud, mich zu begleiten, wenn ich zu jemandem ging. Nun waren wir da und bevor sie mit der biblischen Lektion anfing, fragte sie mich, ob ich die Bilder halten wolle, während sie unterrichtete. Dann, als sie fertig mit der ersten Lektion war, fragte sie, ob ich die nächste Lektion unterrichten wolle und sie hielt die Bilder für mich. Es war einfach so schön, von ihr geleitet zu werden, und ich habe sie gerne unterstützt, genau wie sie mich früher unterstützte.

Es war schön zu sehen, dass an den Tagen, an denen ich da war, oft etwas passierte und ich für jemanden eine Ermutigung, Hilfe oder ein Trost sein konnte.
Als ehemaliges Team haben wir uns mit den Besuchen abgewechselt und mein Part war es, eher für besondere Ereignisse hinzufahren, immer noch etwa drei bis sechs Mal im Jahr.

Die Besuche planten wir immer sehr bewusst. Unser Ziel war es nicht, die Aufmerksamkeit auf uns zu lenken, sondern einfach die einheimischen Gläubigen bei dem, was sie machten, zu unterstützen. Außerdem wollten wir das tun, was ihnen schwerer fiel, wie z. B. Bibelkurse, Jugendfreizeiten und regionale Gemeindetreffen zu planen und zu organisieren, Unterrichtsmaterialien zu besorgen und bei der Logistik zu helfen. Das Durchführen und Lehren war eher ihre Stärke und wir konnten mit dankbaren Herzen immer mehr zurücktreten.

Luciane unterrichtete die Kinder anhand von biblischen Lektionen

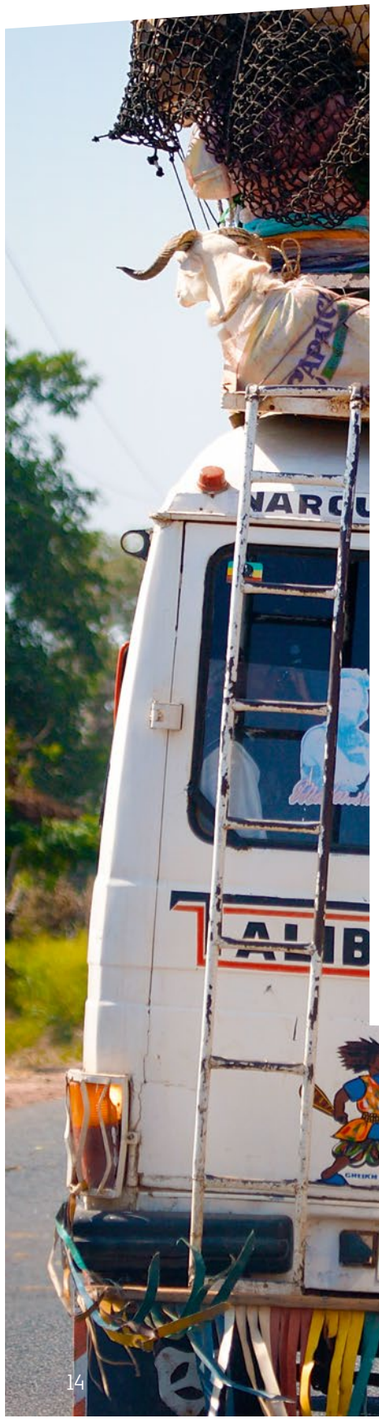
Im Sommer führten wir auch Bibelkurse für Kinder an verschiedenen Orten durch und luden dafür immer einige der Geschwister ein, die uns bei der Unterrichtsgestaltung und Sonstigem geholfen haben. Es waren immer sehr intensive Wochen, an die ich jetzt aber sehr gerne und mit tiefer Dankbarkeit zurückdenke.

Seit dem Tod unseres Kollegen 2019 wurde es für mich schwieriger, die Besuche zu machen und mitzuhelfen.
Mittlerweile, 12 Jahre nachdem wir nicht mehr vor Ort wohnen, begleitet noch einer unserer Kollegen die Gemeinde durch Besuche. Da er nicht ganz so weit entfernt lebt, hat er am meisten Kontakt, besonders mit den Gemeindeverantwortlichen. Ich halte weiterhin Kontakt über WhatsApp. Die ehemaligen Jugendlichen haben nun ihre eigenen Familien, und viele der Kinder, die ich aufwachsen gesehen habe, sind in der Jugendgruppe. Ich freue mich, wenn ich Anrufe bekomme und in der WhatsApp-Gruppe jemand ein Zeugnis, Gebetsanliegen und Bibelverse mitteilt. Ich versuche auch, immer wieder etwas weiterzugeben und berichte von dem, was ich gerade mache. Ich erzähle meistens über die Bibelkreise, die ich in der Stadt habe, und über meine Reisen, um Missionaren beim Sprachstudium zu helfen. Sie beten für mich, meine Eltern und ich bete auch für sie. Wir gehören alle zu Gottes Team, zu seiner Familie.

Für mich ist es so ein Vorrecht gewesen, zu solch einer Missionsarbeit beitragen zu können. Die Gemeinde steht vor vielen Herausforderungen, aus der Distanz kann ich beten und vertrauen, dass das, was Gott in ihnen angefangen hat, er auch vollbringen wird bis an den Tag Jesu Christi.
„ … und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu." Philipper 1,6

Luciane Klassen, Paraguay

ERSTAUSREISE



Elisabeth Schindzielorz
Geplanter Dienst:
Unterstützender Dienst, im medizinischen Bereich, Senegal
Sendende Gemeinde:
Evangeliumszentrum Wien Donaustadt

Ich habe immer gedacht, Mission sei nichts für mich. Aber als ich 2013 die Familie Gappmayr auf den Philippinen besuchte, hat Gott mich zum Umdenken gebracht. 2015 durfte ich dann einen Kurzzeiteinsatz in Kambodscha machen, um noch einen besseren Einblick in die Arbeit auf dem Missionsfeld zu bekommen. Nachdem ich ab September 2018 die zweijährige Ausbildung an der Bibel- und Missionsschule in England absolviert hatte, verbrachte ich zwei Jahre mit meiner sendenden Gemeinde. Während dieser Zeit bekam ich eine Krebsdiagnose und konnte den Herrn als meinen Hirten und Zufluchtsort erleben. Er hat mich bewahrt und durchgetragen. Im August dieses Jahres konnte ich nach Senegal ausreisen. Jetzt bin ich gespannt, was der Herr weiter mit mir vorhat und in welchen Dienst er mich stellen wird.

Anna Kliever
Geplanter Dienst:
Gemeindegründung oder unterstützender Dienst, Papua-Neuguinea
Sendende Gemeinde:
Bibelgemeinde Barntrup

Schon lange hat Gott mir ein Anliegen für Mission gegeben. Durch das Kennenlernen verschiedener Missionare sowie meine Missionseinsätze in Kenia, Ghana und Indonesien konnte ich Einblicke in unterschiedliche Arbeiten bekommen.
Nachdem ich im Juli 2021 die zweijährige Ausbildung an der Bibel- und Missionsschule in England absolviert hatte, verbrachte ich ein Jahr mit meiner sendenden Gemeinde. Anfang August dieses Jahres bin ich nach Papua-Neuguinea ausgereist. Ich bin gespannt, wie der Herr mich weiterführt an den Platz, den er für mich vorbereitet hat!

Liebe Gemeindeverantwortliche, Missionsbeauftragte, Basisteams und Interessierte,

Mitarbeiter aus eurer Gemeinde stehen im Dienst mit Ethnos360 oder bereiten sich gerade darauf vor, deshalb möchten wir euch für das diesjährige Forum für begleitende Gemeinden einladen.

SAMSTAG, 22. OKTOBER 2022
VON 10.00 BIS 17.00 UHR

ORT:
Christliche Gemeinde
Auf der Beune 1 a
64839 Münster (Hessen)

ANMELDUNG UNTER:
https://forms.office.com/r/ghWex8467P

KURZVIDEO ZUM THEMA BRÜCKENBAUEN
https://www.youtube.com/watch?v=oRCXQ_U8Qb4

TERMINE

findest du aktuell auf unserer Webseite: www.ethnos360.de/termine

Impressum

Ethnos360 ist eine internationale Missionsarbeit mit folgendem Ziel: „Gedrängt durch die Liebe Christi und in der Kraft des Heiligen Geistes besteht Ethnos360, um den Dienst der örtlichen Gemeinde zu unterstützen. Dies soll durch Aufklärung und Motivation sowie Zurüstung und Begleitung der Missionare geschehen, welche unerreichte Volksgruppen mit dem Evangelium erreichen, die Bibel übersetzen und einheimische Gemeinden nach neutestamentlichen Prinzipien aufbauen, die Gott verherrlichen." GEHET HIN erscheint vierteljährlich und ist kostenlos erhältlich. Wer sich an den Herstellungs- und Versandkosten beteiligen möchte, kann das gerne über die unten genannten Konten tun.

Redaktion:
Debora Ruess, Phil Moos, Harald & Reni Klein
Gestaltung: Ethnos360; **Druck:** Gronenberg GmbH

Volksbank Berg:
IBAN: DE87 3706 9125 5114 3410 12 **BIC:** GENODED1RKO
PostFinance Schweiz
IBAN: CH31 0900 0000 4043 5922 0 **BIC:** POFICHBEXXX

Bitte schreiben Sie auf alle Überweisungen den Verwendungszweck sowie Ihren vollständigen Namen und Adresse. Zuwendungsbestätigungen werden zu Beginn des Folgejahres zugesandt.

GERNE KOMMEN WIR ZU EUCH

Missionare im Heimataufenthalt

Christian & Elisabeth Buortesch, PNG*
Thomas & Petra Depner, PNG
Philip & Natalie Hansen, PNG
Sascha & Damaris Kröcker, Senegal
Willi & Irmi, Südostasien
Jonathan & Dian, Südostasien
Erika Wall, Senegal

*PNG = Papua-Neuguinea

Missionare vor der Erstausreise

Miriam, Südostasien
Artenis & Melanie Islamaj, PNG
Simon & Christine Morgner, Philippinen
Diana Ramthun, PNG

Gerne gestalten wir einen Missionstag in deiner Gemeinde oder berichten in Hauskreisen und Gemeindegruppen von unserer Missionsarbeit. Bitte melde dich bei Interesse unter info@ethnos360.de oder 02192-93670.

„Singt dem HERRN, denn er hat Herrliches getan; das soll bekannt werden auf der ganzen Erde!“

Jesaja 12,5

ETHNOS 360

... AUS ALLEN SPRACHEN
VÖLKERN UND NATIONEN

Scheideweg 44 | 42499 Hückeswagen | 02192 9367-0 | www.ethnos360.de | info@ethnos360.de